

Gedanken zum Erntedankfest 2016

- Wenn wir hier in Deutschland Erntedank feiern, dann tun wir es in der Freude darüber, dass uns der **Tisch reichlich gedeckt** ist, dass die meisten von uns mehr als genug zu essen haben. Wir denken an das riesige Sortiment im Supermarkt, an die Fülle, aus der wir wählen können. Da wir in Deutschland nur noch ein **Zehntel des Einkommens für Nahrungsmittel** ausgeben müssen, ist deren Beschaffung und Bezahlung kein Problem.
- Wenn wir Erntedank feiern, dann sehen wir aber auch, dass es in Deutschland Menschen gibt, die auf die Tafeln angewiesen sind, weil ihr Einkommen zu gering ist. Wir wissen um die **800 Millionen Menschen** dieser Erde, die **hungern** und die vielen weiteren Millionen, die sich nur mit Mühe ernähren können. Vielfach müssen sie bis zu dreiviertel ihres Einkommens für Nahrungsmittel aufwenden, so dass für andere Bereiche wie Bildung und Kultur kaum etwas bleibt. Mit ein Grund, warum sich Menschen auf den Weg zu uns nach Europa machen.
- Wenn wir Erntedank feiern, dann in der **Sorge um den Erhalt unserer Erde**. Der **Klimawandel** wird zur Bedrohung, auf den es entschieden zu reagieren gilt. Die EU hat in diesen Tagen beschlossen, das Klimaabkommen von Paris rasch zu ratifizieren. Nur Absichtserklärungen zu unterzeichnen reicht jedoch nicht. Es braucht konkrete Maßnahmen, die auch jede und jeden von uns betreffen und die Bereitschaft erfordern, den eigenen Lebensstil kritisch zu hinterfragen.
- Wenn wir Erntedank feiern, dann nehmen wir wahr, wie die **Industrialisierung unserer Landwirtschaft** immer mehr kleinbäuerliche Betriebe in den Ruin treibt und welche negativen Auswirkungen die Massentierhaltung hat. Ebenfalls in diesen Tagen hat die Bundesregierung wieder einmal beschlossen, den **Antibiotikaeinsatz** in der Tierhaltung zu reduzieren, weil durch die zunehmenden Resistenzen die Gesundheit von uns Menschen ernsthaft gefährdet ist. Wir konnten verfolgen, wie der **Milchpreis** durch Überproduktion einen Tiefststand von nur noch 25 Cent pro Liter erreichte, die Bauern zur Kostendeckung aber mindestens 30 Cent benötigen. Die Landwirte bekommen vom Ladenpreis der Lebensmittel derzeit nur noch ein Viertel, 1970 war es noch die Hälfte.
- Wir hören von der **Zerstörung der Böden** und der **Gefährdung des Trinkwassers** mit Nitraten durch die massenhafte Ausbringung von Gülle auf unseren Äckern. Wir hören vom massiven Rückgang der Artenvielfalt, der sogenannten **Biodiversität**, bei Tieren und Pflanzen. Wir haben die **Fusion der großen Pharmakonzerne Bayer und Monsanto** mitbekommen. Es entsteht ein Agrochemieriese, der 25 Prozent des Marktes kontrolliert. Die Multis entwickeln sich zu Monopolisten im Agrarsektor. Nur wenige Firmen kontrollieren den Saatgutbereich und halten damit insbesondere die Kleinbauern in Abhängigkeit.

- Noch viele weitere Beispiele ließen sich anführen, die uns das Erntedankfest mit gemischten Gefühlen begehen lassen. Die Zeit idyllischer Bauernhöfe ist jedenfalls vorbei und da droht Erntedank zu einem **nostalgischen Fest** zu verkommen.
- Papst Franziskus hat in seiner **Enzyklika „Laudato si“** darauf verwiesen, dass es nicht reicht, nur unseren konsumorientierten Lebensstil zu kritisieren. Es braucht einen **Bewusstseinswandel** und es braucht **ökologische Tugenden**. Neben der Dankbarkeit und der Großzügigkeit bedarf eine ökologische Spiritualität der Einsicht, dass in unserem gemeinsamen Haus Erde alles miteinander verbunden ist, dass alle Wesen des Universums eine wertvolle, allumfassende Gemeinschaft bilden. Diesen Gedanken findet Papst Franziskus bei **Franz von Assisi**. Der kleine Heilige aus Assisi ist für ihn „das Beispiel schlechthin ... für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie“. Denn der hl. Franziskus begreift die **„Umwelt“ als eine „Mitwelt“**. Die Schöpfung und mit ihr die Geschöpfe sind um ihrer selbst willen da, nicht als „Gebrauchswert“ für den Menschen. Sie verweisen auf Gott als den Schöpfer allen Seins. Darum sind sie für Franziskus „Brüder“ und „Schwestern“ und die Erde wird zur „Mutter“. Eine **Haltung der Geschwisterlichkeit**, die einmündet in den „Sonnengesang“, das erste Lied in altitalienischer Sprache. Mit allen Geschöpfen und durch sie preist er Gott, den Geber alles Guten.
- Mir scheint, es täte uns gut, die Haltung neu zu entdecken, die Franziskus der Schöpfung gegenüber gepflegt hat. Er selbst hätte sie mit den Stichworten **Demut und Ehrfurcht** bezeichnet. Zwei Begriffe, die aus dem Alltagssprachgebrauch weitgehend verschwunden sind. Im lateinischen Wort für Demut **„humilitas“** steckt das Wort „Humus“. Demut lässt sich also mit **„Erdverbundenheit“** übersetzen. Demut meint, mich als Teil der Schöpfung zu begreifen, ein geerdeter Mensch zu sein, der sorgsam mit den Dingen umgeht, der sie in Ehrfurcht zu schätzen weiß und sie als Kostbarkeiten betrachtet.
- Heute lässt sich diese Haltung vielleicht in die „modernerer“ Begriffe von **Achtsamkeit und Aufmerksamkeit** fassen. Die Dinge nicht nur unter der Kosten-Nutzen-Rechnung zu betrachten, sondern mit dem Blick der Liebe und der Dankbarkeit. Die Köstlichkeit eines Apfel zu verkosten, im Tier mehr zu sehen als ein hormonell vollgestopftes Produkt, in unserer Welt mehr als ein auszubeutendes Rohstofflager und im Menschen mehr als einen Konsumfaktor.
- **Papst Franziskus verknüpft die Umweltfrage mit der Gerechtigkeitsfrage**. Er fordert uns auf, zu unserer **ökologischen Schuld** zu stehen, eine **universale Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten** zu üben, indem wir unsere Lebensweise im Kleinen und unsere Wirtschaftsweise im Großen verändern. Dazu gehören auch eine **Wachstumsrücknahme** und ein **Konsumverzicht**. Anders werden

wir weder unsere Schöpfung auf Dauer bewahren noch den Armen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

- Für den hl. Franziskus lautet einer seiner zentralen Begriffe und meist benutzten Worte „**zurückerstatten**“; Gott, der selber das höchste Gut ist, all das Gute zurückzugeben, das er uns Menschen schenkt. Es zurücklegen in Gottes Hände mit Dank und Lobpreis. Das hat dann nichts mit Sentimentalität zu tun, aber sehr viel mit **Sensibilität**: Wach und aufmerksam zu sein für all die Gaben des Lebens, die ich Tag für Tag empfangen.
- In dieser Haltung dürfen wir Erntedank feiern:
In der Sensibilität für all die Gaben Gottes,
in der Dankbarkeit für unser Leben,
in der Solidarität, miteinander zu teilen
und in dem Bemühen, die natürlichen Lebensgrundlagen unserer Schöpfung zu bewahren, damit auch die kommenden Generationen noch Erntedank feiern können.



Gott, dir sei Lob und Preis, Dank und Ehre.

Br. Stefan Federbusch ofm